

Karl-Ernst Jipp: Wie schreibe ich eine Nachricht? Eine Anleitung mit vielen Beispielen und Übungen

Stuttgart: Bertelsen-Verlag 1990, 148 S., DM 19,80

Der Verfasser schreibt dieses Buch, wie er angibt, aus seiner praktischen Erfahrung und spricht damit den jungen Praktiker an. Es enthält demgemäß eine an der Praxis orientierte Auflistung der verschiedenen Problemkreise, die mit dem Nachrichten-Schreiben und mit der Nachrichten-Redaktion in Verbindung stehen. Durchaus zu Recht beginnt so die Darstellung mit der Definition von "Nachricht", die stichhaltig erscheint:

"Eine Nachricht vermittelt so schnell wie möglich eine auf das Wichtigste verdichtete Neuigkeit von allgemeinem Interesse. Die Fakten müssen objektiv wiedergegeben werden. Die Nachricht darf keine Meinung oder Tendenz enthalten. Nachricht und Kommentar sind stets zu trennen" (S.10).

Die darin enthaltene Forderung jedoch, die Nachricht dürfe keine Meinung oder Tendenz enthalten, ist prinzipiell unerfüllbar, da sie im Hinblick auf den Empfänger von einer inhaltlichen Konzeption getragen sein muß, die mit dessen kulturellem Kontext übereinstimmt. Das gilt genauso für das Kapitel über den Nachrichtenwert, der die Auswahl der zu druckenden oder zu sendenden Nachrichten aus der Fülle des Gesamtmaterials bestimmt. Das ist leicht einzusehen, wenn man die vom Autor aufgelisteten Nachrichtenfaktoren durchgeht. Dabei ist übrigens interessant, daß aus der Liste der 'klassischen Nachrichtenfaktoren' aus der angloamerikanischen Nachrichtenschule der Faktor 'consequences': Betroffensein, Folgen für unser Leben, als einziger nicht übernommen wird. Absicht oder unbewußte Tendenz? Aber dieser Faktor ist von eminenter Bedeutung für das Verantwortungsgefühl des Journalisten; nämlich ob sich seine Nachrichten bzw. Nachrichtenauswahl als neutral, parteiisch oder objektiv darstellt. Dieses Problem wird auch nicht in den Kapiteln über die Folgeschwere einer Nachricht und über das Betroffensein behandelt, weil hier der Terminus "Folgeschwere" im zeitlichen Sinn (als sich über längere Zeit erstreckend) und der Terminus "Betroffensein" eher im Blick auf die Zielgruppe (die Nachricht findet ein absehbares Interesse) verstanden werden. Dabei lassen sich die beiden Begriffe auch auf die möglichen Konsequenzen beziehen, die beim Empfänger die Verarbeitung einer Nachricht auslöst.

Im Prinzip ist es richtig, die sogenannten unterhaltenden Nachrichten von den sachlichen zu unterscheiden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß bei der Vermarktung aller Nachrichten auch ihr Unterhaltungswert je nach dem Publikumsorgan eine mehr oder weniger große Rolle spielt. Ohne einen solchen werden viele Nachrichten von manchen Empfängergruppen überhaupt nicht wahrgenommen. Der Unterhaltungswert kann natürlich auch durch poetische Mittel konstituiert oder gesteigert werden: z.B. durch Metaphern, Metonymien usw. in der Mikrostruktur, bzw. durch Texttransformationen (Erzählen, Dialogisieren, Dramatisieren usw.) in der Makrostruktur.

Die einzelnen Kapitel bieten dankenswerterweise immer mehrere Beispiele, die im allgemeinen den vorgegebenen Regeln entsprechen. Es kommen jedoch auch schlechte Beispiele vor. Wenn z.B. in einer Sportnachricht von einem "fragwürdigen Foulelfmeter" (S.35) gesprochen wird, steht das Adjektiv so unglücklich wie bei der "reitenden Artillerie-

Kaserne" oder dem "vierstöckigen Hausbesitzer" (aus: Johannes Rohr: *Die deutsche Sprachlehre*. Berlin: Richard Detlev 1925, S.183f.). Übrigens erfährt man an dieser Stelle nicht ohne Staunen, daß im allgemeinen den Sportjournalisten keine große gesellschaftliche Anerkennung widerfährt. Warum eigentlich? Ein anderes Problem ergibt sich im Kapitel über die Informationen und deren Herkunft. Dabei handelt es sich um die Glaubwürdigkeit der Nachricht. Aber, und das wäre hinzu-zufügen, es geht dabei nicht nur um die Glaubwürdigkeit des Materials, das der Nachrichtenredakteur zum Druck bzw. zur Sendung auswählt, sondern auch um dessen eigene Glaubwürdigkeit und wie diese Glaubwürdigkeit zu gewinnen bzw. zu erhalten ist.

Ein anderes Kapitel betrifft das Schreiben von Nachrichten im Hinblick auf deren Mindestinhalte, ihre Strukturen, ihren Stil und ihre Sprache. Dabei wird auch - gewissermaßen etwas puristisch - die Vermeidung von Fremdwörtern dringend empfohlen. Deswegen wird eine Fremdwörterliste mit möglichen deutschen Äquivalenten aufgestellt. Diese Liste ist jedoch recht fragwürdig: So wird z.B. für "Fanatismus" als Äquivalent "Eifer" angegeben, für "Effektivität" "Wirksamkeit", für "Qualifikation" "Befähigung". Fanatismus wird jedoch negativ, Eifer positiv konnotiert; Effektivität bezieht sich in der Wirtschaft beispielsweise auf die Kosten-Nutzen-Relation, Wirksamkeit auf einen allgemeinen Kausalzusammenhang; Qualifikation wird insbesondere für die nachgewiesene Befähigung verwendet. Ebenso polemisiert Jipp gegen die Anglizismen. Aber ein "Airbag" ist kein "Luftsack" allgemein, wenn das Wort in einem deutschen Text vorkommt, sondern einer, der in einem Kraftfahrzeug untergebracht ist und vor den Folgen eines Verkehrsunfalls schützen soll. Fast immer hat das Fremdwort, also auch der Anglizismus, gegenüber einem möglich scheinenden deutschen Äquivalent eine bestimmte Bedeutungsnuance, die man, will man das Fremdwort vermeiden, durch eine geeignete Ergänzung hinzufügen muß. Übrigens sei zu dem Kapitel über die Sprache angemerkt, daß man sich bei den Empfehlungen zur Verwendung des deutschen Passivs und des deutschen Konjunktivs doch noch Rat in einer einschlägigen Grammatik suchen sollte.

Auf die Zusammenfassung der vorher aufgestellten Postulate folgt ein Kapitel über das Nachrichtenfoto, das jedoch nur als Skizze gelten kann und die Beziehungen zwischen verbalem und non-verbalem Code bei der Nachrichtenübermittlung überhaupt nicht thematisiert. Im folgenden Kapitel über "Nachrichten und Recht" erfährt man etwas über den rechtlichen Rahmen, innerhalb dessen sich der Nachrichten-Redakteur bewegen muß. Es ist bedauerlich, daß hier kein Hinweis auf die Mediendeklaration der UNESCO vom 28.11.1978 zu finden ist, die auf ihrer 20. Generalkonferenz verabschiedet wurde. Denn hier werden nicht nur die rechtlichen Grenzen abgesteckt, sondern auch die ethischen Verpflich-

tungen der Massenmedien aufgelistet. Diese Deklaration müßte Pflichtlektüre eines jeden angehenden Journalisten sein; ebenso die Grundsatzklärung der Journalistenverbände einer Reihe westeuropäischer Länder vom November 1971, die hier im anschließenden Kapitel abgedruckt ist, zusammen mit den Richtlinien des Deutschen Presserats vom 14.2.1990.

Karl-Ernst Jipp hat also ein Buch vorgelegt, das für den angehenden Journalisten durchaus als Einführung in das Nachrichtenschreiben dienen kann. Es hat eine klare Sprache, und wenn es auch einige unangenehme Druckfehler gibt, ist der Satz doch insgesamt sehr ansprechend. Der Text ist übersichtlich gegliedert, allerdings nicht ohne gelegentliche ärgerliche Wiederholungen. Ein Verweis auf einige weiterführende Literatur wäre wünschenswert gewesen.

Rupprecht Rohr (Mutterstadt)